

# Gartentipps für Mai

In diesem Monat handelt der Gartentipp vom Nashornkäfer und seinen Larven. Während man die erwachsenen Käfer trotz ihrer beträchtlichen Größe fast nie zu Gesicht bekommt, findet man eine riesige Menge ihrer noch größeren Larven, wenn man im Frühling den Kompost umsetzt. Das liegt unter anderem daran, dass der Nashornkäfer nur einen Bruchteil seiner etwa fünfjährigen Lebenszeit in Käferform verbringt, nämlich maximal fünf Wochen ab Anfang Juni. Zudem ist er meist erst in der Dämmerung unterwegs. Bis heute ist unklar, ob die erwachsenen Käfer überhaupt etwas essen und wenn ja, was. Die Larven ernähren sich von Holz- und Pflanzenfasern, die sie mit Hilfe symbiotischer, im Dickdarm lebender Bakterien aufschließen und verdauen können. Tatsächlich sind nur sehr wenige Tiere, unter anderem Weinbergschnecken, in der Lage, Zellulose durch eigene Stoffwechsellleistungen abzubauen, die meisten Pflanzenfresser, unter anderem alle Wiederkäuer benötigen dabei Hilfe in Form von Mikroorganismen, der sogenannten Darmflora (haben Menschen als Allesfresser auch). Aufgrund ihrer Nahrungsvorlieben sind also die Nashornkäferlarven im Komposthaufen bestens aufgehoben und außerdem sehr nützlich und zersetzend. Natürlich ist der Kompost nicht der ursprüngliche Lebensraum des Nashornkäfers. Wir haben es hier nämlich mit einem opportunistischen Kulturfolger zu tun, der einfach sein natürliches Habitat gegen ein menschengemachtes eingetauscht hat und damit wesentlich besser fährt. Früher lebten die Nashornkäfer in Wäldern und dort in abgestorbenen Ästen oder Stämmen großer Bäume, vor allem Eichen, wo sie sich von Holzmulm ernährten. Eine weitere Verbreitung fanden sie durch den Handel mit Eichenlohe, die zum Gerben von Leder verwendet wurde. Ebenfalls ein beliebter Aufenthaltsort sind Haufen aus Sägespänen, wie sie in Sägewerken und anderen holzverarbeitenden Betrieben anfallen. Um es

noch einmal ausdrücklich zu sagen: anders als die ebenfalls zur Familie der Blatthornkäfer gehörenden Mai-käfer, die sich von Wurzeln lebender Pflanzen ernähren und bei einem massenhaften Auftreten durchaus größeren Schaden anrichten können, fressen Nashornkäferlarven nur totes Pflanzenmaterial und sind daher Freunde und nicht Feinde des Gärtners. Um sie zu schützen, sollte man den Kompost erst ab Anfang Mai umsetzen und durch ein grobes Kompostsieb absieben. Die gefundenen Larven setzt man gleich in einen frischen



Komposthaufen zurück und deckt sie am besten zu, gefundene Käfer setzt man auf lockere Erde, wo sie sich bis zum Schlüpfen wieder eingraben können. Damit es den Käfern im Komposthaufen gefällt, sollte der Anteil groben Materials, wie zum Beispiel grob zerkleinerte Äste oder verholzte Staudenteile, relativ hoch sein.

**Nach den Eiseheiligen** können endlich auch alle kälteempfindlichen Pflanzen unbesorgt ausgepflanzt, beziehungsweise gesät werden. Busch- und Stangenbohnen sind beide ertragreich und machen wenig Arbeit. Bei ungünstigen Bedingungen verzögert sich die Keimung und die Pflanzen werden anfällig für Pilzinfektionen. Deshalb

wartet man mit der Aussaat besser ein bisschen länger, bis sich der Boden dauerhaft auf eine Temperatur von mindesten zehn Grad erwärmt hat. Die Bohnen wachsen dafür anschließend umso schneller. Buschbohnen werden am besten in Horsten von fünf bis sieben Samen ausgelegt: So können sich die Pflanzen gegenseitig stützen und auch das Anhäufeln geht leichter. Die Saattiefe sollte dabei höchstens drei Zentimeter betragen. Bei Stangenbohnen legt man bis zu neun Samen um eine Stange. Besonders zart und schmackhaft (nicht zu vergessen hübsch) sind blauhülsige Sorten, die sich erst beim Kochen grün färben (Buschbohnen „Purple Teepee“ oder „Royal Burgundy“, Stangenbohne „Blauhilde“). Feuerbohnen wachsen auch bei niedrigeren Temperaturen sehr schnell und können daher mit ihren meist roten Blüten auch gut als dekorativer Sichtschutz verwendet werden. Junge Bohnenpflanzen sind bei Schnecken sehr beliebt und sollten daher in der ersten Zeit nach dem Aufgehen gut geschützt werden. Buschbohnen können in mehreren Sätzen bis Anfang August gelegt werden, so dass man von Juli bis Oktober frische Bohnen ernten kann. Stangenbohnen wachsen langsamer und können daher nur bis Ende Juni ausgesät werden.

**Zuckermais** schmeckt lecker und sieht gut aus. Zudem ist er ausgesprochen pflegeleicht und kaum anfällig für Krankheiten. Sein dichter und hoher Wuchs schützt windempfindliche Gurken oder Melonen. An seinen Stielen können Bohnen emporranken, die wiederum den Stickstoffbedarf des Maises sichern. Als Windbestäuber gedeiht Mais am besten in sonniger, windiger Lage auf humosem Boden. In rauheren Lagen empfiehlt sich eine Voranzucht, aber auch eine Direktsaat führt meist zu gutem Erfolg. Günstig ist eine Aussaat in Blöcken von zwölf oder mehr Pflanzen mit einem Abstand von etwa 40 cm bei einer Saattiefe von drei bis vier Zentimetern.